Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 13 (1963)

Heft: 3

Buchbesprechung: Pietro della Valle (1586-1652). Studien zur Geschichte der Orientkenntnis und des Orientbildes im Mittelalter [Peter G. Bietenholz]

Autor: Messmer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

monarca finora considerato l'iniziatore carismatico dell'orientamento monarchico dello Stato sabaudo. Per quest'altra ragione il primo volume dell'opera del Marini non è un'introduzione alla supremazia piemontese quale si manifesta a partire dal regno di Emanuele Filiberto nè una preistoria dello stato moderno: è invece la storia della nascita d'uno degli stati moderni, delle forze e delle tendenze che lo concepirono e svilupparono, malgrado la crisi di cui lo stato nascente fu travagliato e sconvolto intorno al 1536.

Opera nuova ed originale, sotto molti aspetti, quest'opera del Marini è un lavoro di sintesi e d'erudizione nello stesso tempo. Questo libro è pieno d'informazioni utilissime, di referenze archivistiche e bibliografiche, di citazioni d'inediti, il tutto raggruppato in un manipolo di note compatte accompagnanti un testo già di per sè assai denso. L'opera merita d'essere segnalata ad una cerchia più vasta di lettori, benchè l'autore l'abbia concepita e destinata agli specialisti. Se un voto c'è permesso d'esprimere, questo sarà ad opera ultimata l'autore rediga un riassunto, snello e facile da leggere, dell'opera, affinchè il lettore colto possa anch'egli profittare di tanta ricchezza.

Ginevra *Alain Dufour*

Peter G. Bietenholz, *Pietro della Valle (1586—1652). Studien zur Geschichte der Orientkenntnis und des Orientbildes im Mittelalter.* (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Band 85). Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Stuttgart 1962, XV u. 236 S.

Der Titel des Buches umschreibt nur annäherungsweise seinen Inhalt. Den Anfang macht eine Übersicht über die Wandlungen im abendländischen Orientbild vom Mittelalter bis zur ausgehenden Aufklärung; in einem zweiten Abschnitt wird in einer kurzen biographischen Skizze Pietro della Valle vorgestellt, die Motive seiner Reise und ihre Resultate erörtert; der dritte, umfangreichste Teil gibt in deutscher Übersetzung, thematisch geordnet, Auszüge aus seinen Orientbriefen, wobei mit Recht Persien im Vordergrund steht, da es seltener bereist wurde und sich della Valle lange Jahre im Lande aufhielt.

Pietro della Valle, aus altem stadtrömischem Adelsgeschlecht stammend, befand sich in den Jahren 1614 bis 1624 im Orient, besuchte Konstantinopel, Ägypten, den Sinai und das Heilige Land, heiratete in Badgad eine syrische Christin, verbrachte hernach lange Jahre in Persien und bereiste von dort aus auch noch die portugiesischen Besitzungen in Indien und ihr Hinterland.

Über die Benützung der vorhandenen, nicht sonderlich umfangreichen Literatur hinaus hat sich der Verfasser im Familienarchiv della Valle umgesehen, andrerseits aber verzichtet er darauf, einer offenbar in Angriff genommenen kritischen Ausgabe der Viaggi vorzugreifen. Da nur Ausschnitte der Briefe wiedergegeben werden sollten, drängte sich eine einleitende Charak-

teristik der Persönlichkeit von vornherein auf. Diese Darstellung verdient alles Lob, einmal wegen ihrer konsequenten Quellennähe, zum andern wegen der zutreffenden Einschätzung della Valles, seiner eher mittelmäßigen Begabung und Bildung, seiner zeitweise ironisch bespiegelten Einbildung, aber auch seiner Unvoreingenommenheit dem orientalischen Christentum und sogar dem Islam gegenüber.

Übersetzung, Auswahl und thematische Zusammenstellung der Ausschnitte lassen kaum Wünsche offen; hingegen hat der Verfasser sich die Texterläuterungen, z. T. mit bloßen Verweisen auf die Enzyklopädie des Islams, etwas leicht gemacht. So wäre zu S. 124f., wo von der so genannten Tarica zenadeca, einem heterodoxen Derwischorden, die Rede ist, immerhin zu bemerken, daß die Übersetzung della Valles als «Richtung der Geizigen» (Ṭarīqa zanādīq) dem primären Wortsinn entspricht und damit einiges über den Umfang seiner nach eigenem Urteil beschränkten Arabischkenntnisse aussagt. Die präzisen Angaben im Text erlauben andrerseits auch den Schluß auf einen engen Zusammenhang mit dem Bektāšiyya-Orden. Die Anmerkungen vermögen überhaupt den Text nicht bis ins Letzte zu erschließen, vor allem nicht bei zunächst unbrauchbar erscheinenden Mitteilungen, die sich des öftern von einem spezielleren Standpunkt aus als von erheblichem Wert erweisen. So etwa die S. 157 von Schah Abbās vorgenommene Gleichsetzung Ali-Georg-Santiago, die vom Volksglauben her nicht halb so absurd erscheint wie aus der Sicht der Schultheologie.

Wenn die bereits erwähnte Einleitung über das literarische Orientbild des Abendlandes in den Abschnitten über das Mittelalter einen etwas zwiespältigen Eindruck hinterläßt, so liegt das in letzter Instanz an der Problemstellung. Gerade der Entschluß des Verfassers, anstatt der naheliegenden Beschränkung auf den nahöstlichen Bereich des Islams den Begriff «Orient» möglichst weit zu fassen, offenbart klar die grundsätzliche Fragwürdigkeit einer solch kategorischen Gegenüberstellung Abendland-Orient. Diese Fragwürdigkeit rührt nicht einfach daher, daß sich das Abendland aufs Ganze gesehen doch nur sporadisch mit dem Orient beschäftigte; sind vielmehr die beiden Begriffe nicht überhaupt spekulative Schöpfungen a posteriori? Dieses mittelalterliche Orientverständnis bekommt hier jedenfalls eine gewisse innere Kohärenz, die sich auflösen würde, sobald z. B. die eigentlichen Kontaktzonen, Sizilien und Spanien vor allem, stärker herangezogen würden. Nicht von ungefähr bietet dagegen der Humanismus ein ungleich weniger komplexes Bild, und hier darf die Untersuchung i. g. als abschließend gelten. Angesichts der unvergleichlichen Quellenkenntnis, die B. auf seinem engeren Forschungsgebiet an den Tag legt, mag man es nur bedauern, daß er gelegentlich die Knappheit seiner Ausführungen auf die Spitze treibt.

Wetzikon ZH *Hans Meßmer*